

Notfalls geht der „Butze“ auch flippern

Kontaktschutzmann Rüdiger Kayser betreut die Altstadt / ZDF berichtet über seine Arbeit

fube. - In einem Weinlokal in der Altstadt lernte der 36jährige Rüdiger Kayser eine junge Frau kennen, kam mit ihr ins Gespräch und verabredete sich zu einer weiteren Diskussion, die am nächsten Tag elf Stunden dauern sollte. Dem Vater von zwei Kindern allerdings sind dabei nur lautere Motive zu unterstellen. Denn: Rüdiger Kayser ist Kontaktschutzbeamter in der Altstadt. Die junge Frau (vom Ehemann verlassen, mit einem Griechen liiert, der sich an ihrer ältesten Tochter verging) wollte aus dem Leben scheiden...

Rüdiger Kayser schaltete die Telefonseelsorge ein, das Sozialamt, nutzte Kontakte zu den Rotariern aus. Der Frau und ihren beiden Kindern konnte geholfen werden. Der Rotary-Club übernahm eine Patenschaft, stiftete einen Kleinwagen und eine Kücheneinrichtung, das Sozialamt kommt für die Hilfe zum Lebensunterhalt auf. An Selbstmord denkt die junge Mutter nicht mehr.

Wenn der Kontaktschutzbeamte („Ich gehe natürlich auch mal in die Kneipen zum Stammtisch oder mit Jugendlichen zum Flippern oder Billardspielen.“) heute, nach mehr als zweieinhalbjähriger Tätigkeit als „Meenzer Viertelsbutze“ durch die Altstadt geht, kommt er kaum mehr bis zur nächsten Straßenecke, ohne angesprochen zu werden. Kayser: „Da ruft mich dann der Frisör zu einer Tasse Kaffee rein, oder der Ausländer hat irgendwelche Schwierigkeiten mit einer Behörde.“ In allen Fällen versucht der Polizeibeamte völlig unbürokratisch zu helfen. Der Kontakt des Kontaktschutzbeamten ist hervorragend. Jeden Tag führt er „sicher mehr als ein Dutzend Gespräche“ und hat in zahlreichen Fällen auch bereits nicht nur durch einen guten Rat helfen können. Solche Aktivitäten konnten natürlich auf Dauer auch dem Fernsehen nicht verborgen bleiben. Und so heftete sich seit dem Sommer 1976 ein Fernsteam des ZDF an die Fersen des Beamten.

Günter Ciechowski, freier Mitarbeiter des Lerchenberg-Senders, begleitete mit einem Aufnahmeteam den „Viertelsbutze“ auf seinen Gängen und war stets dabei, wenn sich Rüdiger Kayser um die Sorgen der Altstadtbewohner kümmerte. Rund 800 Meter Film werden am heutigen Abend im ZDF zwischen 21.20 und 22 Uhr abgespult — etwa 12 000 sind, so weiß der Polizeibeamte als „Hauptdarsteller“ zu



ALS GESPRÄCHSPARTNER BELIEBT: Rüdiger Kayser, Kontaktschutzbeamter in der Altstadt — und heute auch „Fernsehstar“.

berichten, seit zwei Jahren „abgekurbelt“ worden.

„Natürlich waren nicht alle damit einverstanden, daß über ihre Sorgen im Fernsehen berichtet wurde“, sagt Rüdiger Kayser. Gerade wenn es sich um Gespräche im Bar-Milieu handelte, wenn es um nahezu intime persönliche Dinge ging, verweigerten die Altstadtbewohner verständlicherweise dem Fernsteam die Zustimmung zur Sendung. Aber immerhin: gut ein Dutzend Gespräche sind „im Kasten“ und flimmern heute abend über bundesrepublikanische Bildschirme. Als Beispiel dafür, wie hautnah der Kontakt zwischen Bürgern und Polizei in der Gulenbergstadt ist. Und daß dafür gerade

der Einzugsbereich Rüdiger Kayzers mit rund 50 000 Bürgern zwischen Salvatorstraße und Großer Bleiche, zwischen Unikliniken und Rheinufer ausgewählt wurde, liegt nicht zuletzt an der Vielzahl sozialer Probleme, die in diesem Geviert anzutreffen sind.

Aber die Filmemacher stießen nicht nur auf Ablehnung. Da gab es auch ein stadtbekanntes Original, einen Stadstreicher, der stets einen Kinderwagen vor sich herschiebend in der Regel am Marktbrunnen anzutreffen ist. Er bot dem ZDF-Team an, seinen Wagen für die schweren Film- und Tonaufnahme-Utensilien freizumachen und ihn den Filmern zur Verfügung zu stellen — während Meter weiter eine Mainzerin sich beim Kontaktschutzbeamten lauthals über die Unhöflichkeit und Aufdringlichkeit der „Penner“ beschwerte.

Daß die Dreharbeiten sich so lange hingezogen haben, lag nicht an schwindendem Interesse des Autors. Vielmehr spielte das Schicksal „Bremse“: Erst war Rüdiger Kayser zu einem Fortbildungslehrgang, denn wurde er bei der Fahndung nach den Schleyer-Attentätern abkommandiert und schließlich setzte ein Unfall den Hauptdarsteller für einige Zeit „außer Gefecht“. Heute sieht Rüdiger Kayser, der die Arbeit der Mainzer Kontaktschutzbeamten natürlich genau mit der vergleicht, die von ähnlich eingesetzten Kollegen in Berlin, Mannheim, Köln und München verrichtet wird, das „Mainzer Modell“ als das beste an.

Das mag an der Mentalität der Mainzer liegen. Denn schon im Februar 1976, als die AZ den „Viertelsbutze“ zum erstenmal porträtierte, meinte er: „An der Steig braucht man die Mainzer nur ‚anzupapfen‘ und sie teilen sich der Polizei gerne mit. In Mainzer Mundart angesprochen fallen die Schranken zwischen den Bürgern und der Uniform noch schneller.“ Und die Mainzer Mundart beherrscht Rüdiger Kayser wie selbstverständlich. Schließlich wurde er ja in der Boppstraße geboren und war (unter anderem als passionierter Reiter bei der berittenen Polizeistaffel) bis auf seine Ausbildungszeit stets — und das sind jetzt rund 19 Jahre — innerhalb der Mainzer Stadtgrenzen tätig. Rüdiger Kayser steht heute im ZDF nicht nur für seinen Bereich, sondern auch für seine Kollegen. Denn bei ihnen sind die Probleme nahezu gleich gelagert.